

Beim Cape des Brutus

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Ein Meister der Bühne und des Lebens.
Angesichts der Größe des Capes ist
etwas Selbsterkenntnis durchaus angebracht

Sie trägt es auf ihren nächtlichen Streifzügen, beim Fechten und wenn sie ihren Freund Mr. Stringer morgens im Park trifft, um mit ihm die Zwischenergebnisse des neuen Falles zu besprechen. Wie eine Decke legt sie das Cape dann über die Knie des frierenden Freundes. Auch auf der Theaterbühne hat sie es um, beim Reiterball und als der Inspektor sich wieder einmal weigert, das Verbrechen für wahrscheinlich zu halten. Wusch, wirft sie sich das Cape energisch um die Schultern. Ein Weg nur bleibe ihr offen. Sie werde die Sache selbst in die Hand nehmen.

Antiquiert mag das jetzt wirken und völlig am Zeitgeist vorbei, aber um das Cape ein bisschen besser zu verstehen, genügt es nicht, sich in Kleiderschränken, auf der Straße und im Internet umzusehen, wo einem das Cape samt Styling-Tipps an jeder Ecke begegnet. Zusätzlich sollte man unbedingt auch noch einmal Margaret Rutherford und ihrer Miss Marple besuchen. Einfach um sie in ihren zwei, drei Capes zu studieren, besonders in jenem, das an der Garderobe ihres Cottage hängt, direkt neben dem Tischchen mit den fertig gelesenen Büchern aus der Leihbibliothek. Es ist ein wollenes Cape, eines, das wärmt und unkompliziert ist. Margaret Rutherford brachte es von zu Hause auf den Filmset mit, und man sollte froh und dankbar deswegen sein.

Denn was wäre die Welt ohne dieses Cape? Ohne seine Unerschrockenheit, seinen exzentrischen Pragmatismus? Sicher, da wäre immer noch das leuchtend blaue Cape von Givenchy, getragen von Audrey Hepburn. Da bliebe Dovima in einer Abendrobe von Jacques Fath oder der Auftritt Charlotte Casiraghis, die, wie um an ihre Großmutter Grace Kelly zu erinnern, zur Hochzeit ihres Onkels in einem Kleid mit Cape von Giambattista Valli erschien. Und nicht, dass das alles nicht wunderbar wäre und man nicht sofort auf die Knie gehen würde. Aber um das Cape in seiner Weite zu erfassen, genügt die Begegnung mit den Prinzessinnen nicht.

Es ist die Grundform, die das Cape so metaphysisch macht. Ein ärmelloser Umhang, dem der Gedanke an die Unendlichkeit eingeschrieben ist. Im japanischen Zen-Buddhismus symbolisiert der ärmellose Umhang das Universum. Der Mensch, der sich in ihn hüllt repräsentiert die Achse der Welt. In der christlichen Liturgie zählt das ärmellose Gewand als Symbol der Liebe. Maria, die

Gottesmutter und Himmelskönigin, trägt das Mantel-Cape schlechthin.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Eine von Versace gesponserte Ausstellung im New Yorker Metropolitan Museum of Art bot im Frühling mehr zu diesen Dingen. *Heavenly Bodies*, das der Titel. Es ging um Mode und die katholische Phantasie, wozu begleitend ein aufwendig gestalteter Katalog erschien, in dem man lernen kann, dass sich der menschliche Körper, sein Fleisch, seine Knochen durch die Kleidung in ein Instrument der Gnade und Anmut verwandeln. Wir sehen nicht Marias Körper, wir sehen den feinen Faltenwurf ihres Mantels, die majestätische Pracht ihres Capes, das selbst zu einem Gegenstand der Anbetung wird. In der ältesten Pilgerkirche Nordamerikas, der Kathedrale des Heiligen San Fernando in San Antonio (Texas), so liest man, hefteten die Menschen Zettel mit Botschaften und Fürbitten an die Innenseite des Capes der Marienstatue. Wie an ein freundlich gesinntes Firmament.

Das Cape. Es verspricht Schutz auf der Wanderschaft und vermittelt durch seine Betonung der Schultern Stärke. Der Zauber des Capes wird gebraucht, so scheint es. Kaum eine der aktuellen Herbst- und Winterkollektionen lässt es aus.

Anne Demeulemeester zum Beispiel schickt ein beeindruckend selbstbewusstes Fell-Cape über den Laufsteg, Sarah Burton zeigt für Alexander McQueen ein trotzig-glamouröses Pailletten-Cape, das die militärische Laufbahn des Capes anspielt. Wer die Demokratie bedroht und deren Institutionen verachtet, der soll es mit diesem Cape zu tun bekommen. Das wäre so eine Phantasie! Das Cape beflügelt. Bei Valentino kann man das gut erkennen, wo Pierpaolo Piccioli für eine ungeheure Vielfalt an Formen sorgt. Nirgendwo in dieser Saison ist das Cape reicher an Gestalt und Farbe, unbekümmerter in seinem Anspruch, die Bühne für sich allein zu haben. Dieses Cape muss man sich zutrauen, am besten ohne überzuschnappen.

Achtung, Cape! Wahrscheinlich wäre gelegentlich sogar eine Warnung angebracht. Oder um es mit den Worten des berühmten Psychologen Paul Watzlawick zu sagen. »Man kann nicht nicht kommunizieren.« In einem Cape schon gar nicht. Das muss dem Fashionliebhaber klar sein, besonders, wenn er sich ihm gegenüber naiv verhält. Er bindet sich zum Beispiel einen Gürtel um sein neues Cape von Alberta Ferretti und ahnt nicht, dass das als Zeichen der Demut, ja der Keuschheit deutbar wäre. Der Gürtel bindet den Stoff des Capes und hindert den Wind, mit ihm zu spielen. Wie gesagt, das Cape neigt zur Symbolik. Und damit zur Politik.

Es war ein Grieche und ein Römer, und man müsste eigentlich mit ihm bis in die Antike wandern, in den Senat der römischen Republik, und auf dem Rückweg bei der französischen Revolution vorbeischaun. Beim Maler Jacques Louis David, der 1793 im Auftrag des Wohlfahrtsausschusses, eine Uniform samt antikisierender Toga für den aufgeklärten Citoyen entwarf. Ein Cape des Brutus. An etwas Ähnliches war wohl gedacht, als - eingraviert, gedruckt, sogar koloriert waren die Bilder der Uniform

Beim Cape des Brutus

Seite 2/3

bereits - am 9. Thermidor der Sturz Robespierres und ein Tag später, am 28. Juli 1794 dessen Hinrichtung dazwischen kamen.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Kein Cape ohne Drama, ohne Verwicklungen. Das eigene Ich muss nicht immer der Sieger sein. Selbst Madonna musste das erfahren, als sie während eines Auftritts bei den Brit Awards 2015 von ihrem stattlichen Armani-Cape von der Bühne gezerrt wurde. Eine falsche Bewegung, eine Unbedachtheit, und es war zu spät. Hinterher erklärte der Mega-Star in der Jonathan-Roth-Show, das Cape sei so schwer gewesen, dass sie es sehr fest um ihren Hals habe binden müssen. Sie habe dann die Wahl gehabt, sich von ihm erwürgen zu lassen oder zu fallen. Vernünftigerweise habe sie sich für das Fallen entschieden.

Giorgio Armani muss sich sehr über diese Bemerkung geärgert haben. Schließlich gab Madonna seinem Cape die Schuld an ihrem Missgeschick. Und nicht nur das. Der Popstar ließ sich herab, dem Cape großmütig zu verzeihen. Als hätten die Mode und das Cape das nötig! Und als wäre es nicht die Mode, die um die Proportionen des Capes selbst am besten wüsste.

Meister wie Cristóbal Balenciaga, Yves Saint Laurent und Hubert de Givenchy liebten das Cape und die Sprache seiner Gesten. Sie gingen der Struktur eines Stoffes nach. Sie verniedlichten den Körper nicht, sondern wussten seine Bewegungen auf die eleganteste Weise zu dramatisieren. Das Cape der Haute Couture ist hier in seinem Element.

Insofern war es alles andere als Zufall, dass Clare Waight Keller, als sie ihre 2018/2019 Givenchy-Winter-Kollektion im Garten des französischen Staatsarchiv zeigte, dem Cape die Hauptrolle zusprach. Ein Zitat des legendären Cape-Kleides aus *Funny Face* machte den Anfang. Wehmütig und ohne Angst vor den großen Gefühlen schien das Cape den Verstorbenen zu grüßen.

Immerhin war wiederholt vom Revival des Capes die Rede. Ungefähr seit Miuccia Prada in ihrer Herbst Kollektion 2001 kurze, perfekt geschnittene Capelets präsentierte. Die Schlagzeilen dazu lauten regelmäßig auf Superhero-Chic. Man lobt die Coolness des Capes, seine Tauglichkeit für die City. Manchmal klingt das ein bisschen überheblich, als wäre es die Bestimmung des Cape, den Auftritt möglichst machtvoll zu gestalten, und dass man unerreichbar bleibt für den Schmerz. Sich zeigen. Sich wappnen. Zur Wahrheit des Capes gehört noch etwas anderes. Es findet sich an der Garderobe eines kleinen englischen Cottage und wartet nur darauf, dass das Leben nach ihm greift.